

Vorgeburtliche Untersuchungen - Ja oder Nein?

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Heimwesen : Fachblatt VSA**

Band (Jahr): **64 (1993)**

Heft 7

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-811408>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Vorgeburtliche Untersuchungen – Ja oder Nein?

Im September 1992 wurde der Verein «Ganzheitliche Beratung und kritische Information zu pränataler Diagnostik» mit Sitz in Zürich gegründet.

Dem Verein gehören Fachleute aus verschiedenen Bereichen an: Sozialarbeiter/innen, betroffene Frauen/ Paare, Bezugspersonen von behinderten Menschen, Psycholog/innen, Ärzt/innen, Hebammen, Theolog/innen u.a.

Zentrale Anliegen der neuen Organisation sind:

- Die Öffentlichkeit über die verschiedenen Probleme der vorgeburtlichen Untersuchungen zu informieren;
- Kontakte mit bestehenden Beratungsstellen und Gruppierungen ähnlicher Zielsetzungen zu knüpfen;
- Berater und Beraterinnen für ein Beratungsnetz im Kanton Zürich weiterzubilden;
- Umfassende Beratung für Frauen und ihre Partner vor, während und nach Entscheidungen im Zusammenhang mit vorgeburtlichen Untersuchungen zu vermitteln.

Zur Koordination und Information der verschiedenen Aktivitäten wurde eine Drehscheibenstelle geschaffen, welche von Frau Ruth Walther-Müller, Hebamme, betreut wird. Finanziell getragen wird der Verein von Startbeiträgen der beiden Landeskirchen, Mitgliederbeiträgen und Spendengeldern. Konfessionell und politisch ist der Verein neutral. Anfragen an den Verein sind zu richten an:

Verein «Ganzheitliche Beratung und kritische Information zu pränataler Diagnostik»
St. Gallerstr. 17, 8400 Winterthur
Telefon 052 213 40 70
(Donnerstag 16.00 bis 19.00 Uhr)

Die Sicherheit der eigenen Entscheidung soll gefördert werden. Klärende Gespräche mit andern Betroffenen, Eltern von behinderten Kindern oder mit Fachleuten werden je nach Wunsch und Situation der Frau, des Paares durch die Drehscheibenstelle vermittelt. Die Vermittlung von Gesprächen und Beratungen ist vorläufig auf den Kanton Zürich beschränkt. Finanzielle Starthilfe hat der Verein von den beiden Landeskirchen erhalten. Bald muss sich der Verein jedoch mittels Vereinsmitgliedschaften und Spendengeldern finanziell selber tragen können. Im Winterhalbjahr hat der Verein eine Tagung durchgeführt, welche sich speziell an Beraterinnen und Berater richtete. Im Bereich Öffentlichkeitsarbeit ist im Verbund mit andern Organisationen eine Broschüre geplant, welche die vergriffene Broschüre «Das Risiko Leben» ablösen soll. Auch die neue Broschüre hat zum Ziel, den betroffenen Paaren Entscheidungshilfe zu sein.

Wir hoffen immer auf den nächsten Tag, wahrscheinlich erhofft sich der nächste Tag einiges von uns.

DR. ERNST R. HAUSCHKA

Bahnreisen – auch für Personen im Rollstuhl; heutiger Angebotsstand

Zwei aktualisierte Prospekte der SBB

Bei der SBB liegen die aktualisierten Prospekte und weitere Unterlagen über das wiederum erweiterte, spezifische Leistungsangebot der Bahn für Reisende im Rollstuhl vor:

- Zusammenfassung der Neuerungen in der Schweiz, gültig ab Fahrplanwechsel vom 23. Mai 1993
- Beilage zur Broschüre «Informationen und Tips für behinderte Reisende», Verzeichnis mit veränderlichen Angaben
- Schweizerische und internationale Zugverbindungen für Reisende im Rollstuhl (Rollstuhlfahrplan)
- Stützungsbahnhöfe und Beförderungsmöglichkeiten für Reisende im Rollstuhl
- Umsteigefreie Direktverbindungen
- Regionalzüge und Züge der S-Bahn Zürich

Die weiterhin gültige Broschüre «Information und Tips für behinderte Reisende» enthält für Behinderte aller Art nützliche Hinweise über Reisevorbereitungen, Fahrvergünstigungen und spezifische Angebote für Körper-, Seh- und Hörbehinderte.

Einzelne Prospekte sind bei den Bahnhöfen und Stationen erhältlich. Sammelbestellungen sind an die Schweizerische Arbeitsgemeinschaft zur Eingliederung Behinderter (SAEB), Bürglistrasse 11, 8002 Zürich, zu richten.

Dossier Gesundheit der Pharma-Information

Alzheimer – eine Erbkrankheit?

(DG) - Nach einem Jahr intensiver Forschung scheint das Geheimnis um die Entstehung der Alzheimer-Krankheit gelüftet. Führende Spezialisten sind den Ursachen der degenerativen Hirnerkrankung, die in einem jahrelangen Prozess zum Zerfall der Persönlichkeit führt, auf der Spur.

Ärzteteams unter der Leitung von Dr. Dennis Selkoe von der Universität Harvard und Ivan Liederburg in San Francisco haben entdeckt, dass ein genetischer Defekt bei einigen Patienten zur übermässigen Produktion von Beta-Amyloid-Protein führt. Dieses Protein, welches Teil eines normal vorkommenden Proteins, des Amyloid-Vorstufen-Proteins ist, scheint das Gehirn zu schädigen.

Die Forscher untersuchten die Mitglieder einer schwedischen Familie mit einem erblichen Defekt auf dem Chromosom 21.

Jahre vor dem Ausbruch der ersten Krankheits-symptome – Gedächtnisverlust und Störungen im logischen Denken – sammelt sich das schädliche Protein im Gehirn an. Dies eröffnet Möglichkeiten zur Früherkennung: Durch Messung der Konzentration des Beta-Amyloids in der Rückenmarkflüssigkeit kann eine drohende Alzheimer-Krankheit diagnostiziert werden, bevor sie ausbricht. Ein Medikament, das die Ursachen bekämpft, ist jedoch noch nicht in Sicht.

Aus den Kantonen

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das Schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittdienst «Argus». Die Rubrik wurde in dieser Nummer von Johann Gerber redaktionell betreut.

Aufgefallen – aufgepickt

Pflegefamilien für alte Menschen gesucht

Für die wachsende Zahl von alten Menschen, die Pflege nötig haben, lanciert die Sektion Zürich des Schweizerischen Roten Kreuzes in Zusammenarbeit mit dem Stadtärztlichen Dienst die sogenannte Familienpflege. Damit hat man in den USA bereits sehr positive Erfahrungen gemacht. Mit diesem Modell soll versucht werden, den Aufwand für den Bau von neuen Pflegeheimplätzen zu verringern. Gedacht ist das Angebot für Betagte, die nicht intensiv gepflegt werden müssen, aber auch nicht mehr allein leben können. Gesucht werden nun Pflegefamilien, Hausfrauen oder -männer, welche durch den Einsatz in der eigenen Familie ans Haus gebunden sind, die aber genügend Zeit für eine zusätzliche Tätigkeit aufbringen können. Freude an der Arbeit mit betagten und betreuungsbedürftigen Menschen wird vorausgesetzt, ebenso ein sauberes Heim und ein eigenes Zimmer für die betagte Person, die auch einen gewissen Grad an Familienanschluss bekommen sollte. Eine Grundpflegekurs ist weitere Bedingung. Dafür bietet das Rote Kreuz eine Entschädigung an, die in etwa einen Pflegeplatz in einem Heim entspricht, ferner auch eine Beratung und Betreuung. Die Ferien- und Freitagablösung soll nach diesem Modell von einem Heim übernommen werden («Tages-Anzeiger», Zürich).

Drogensüchtige Minderjährige machen Heimen zu schaffen

Notstand in der Betreuung von drogensüchtigen Minderjährigen; denn «die bestehenden Institutionen und Konzepte der stationären Jugendhilfe können dem erzieherischen Auftrag bei solchen Jugendlichen nicht gerecht werden», wie es in einer Resolution heisst, die an einer Tagung in Zürich von Heimeltern und Jugendanwälten verabschiedet worden ist. Sowohl die Jugendheime als auch die Jugendgerichte tun sich mit den teilweise sehr jungen Drogensüchtigen schwer, weil es kaum Einrichtungen gibt, die für den Drogenentzug von Minderjährigen geeignet sind. In der Stadt Zürich allein gibt es jährlich rund 60 Fälle. Die Jugendlichen landen meistens in Gefängnissen oder psychiatrischen Entzugsanstalten; beides ist unbefriedigend. Nun sucht eine Arbeitsgruppe nach neuen Konzepten. Grundsätzlich ist abzuklären, ob Spezialinstitutionen notwendig sind oder ob süchtige Jugendliche zusammen mit nicht Süchtigen in den rund 30 Heimen in der Deutschschweiz betreut werden sollen. Dies würde noch eher gehen, wenn flankierende Massnahmen wie spezielle Entzugspläne und Kriseninterventionseinrichtungen möglich wären («Der Landbote», Winterthur).

Neue Heime

Bronschhofen SG: Kleinaltersheim Salvina, 6 Plätze.

Buchrain LU: Behinderten-Wohnheim Moosweid, 8 Plätze.